



Liebe im Krieg: Die Rückkehr



ZWISCHEN SOLDATEN

— BUCH 2 —

LUCAS DRIDIK

Liebe im Krieg: Die Rückkehr

Zwischen Soldaten.

Band 2

Lucas Dridik

IMPRESSUM

Liebe im Krieg: Die Rückkehr

Erstausgabe 2026

Copyright © 2026 Lucas Dridik

Autor:

Lucas Dridik

Veröffentlicht von

Lucas Dridik

Kontakt:

E-Mail: lucasdridik@outlook.com.br

Alle Rechte vorbehalten.

Dies ist ein Werk der Fiktion.

Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen, tatsächlichen Ereignissen oder Orten sind rein zufällig.

Hinweis zur Nutzung von Künstlicher Intelligenz

Das Buchcover wurde mit Unterstützung von ChatGPT erstellt.

Die deutsche Übersetzung dieses Romans sowie die sprachliche und orthografische Überarbeitung erfolgten mit Unterstützung von Claude.

Die Handlung, die Figuren und die ursprüngliche Fassung des Romans stammen vom Autor.

Die abschließende redaktionelle Verantwortung liegt beim Autor.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20
Kapitel 21
Kapitel 22
Kapitel 23
Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Epilog

Kapitel 1

General Viktor von Falkenhorst

Die Flasche auf dem Tisch war fast leer. Der billige Wein aus Galizien brannte in meiner Kehle, doch er war alles, was mir geblieben war. Früher wusste ich gute Getränke zu schätzen — französischen Cognac, erlesene Weine aus Österreich. Jetzt genügte mir alles, was die Sinne betäubte.

Meine zitternden Finger glitten über das kalte Glas, während ich mir ein weiteres einschenkte. Die Lampe neben mir warf verzerrte Schatten an die Wände der schäbigen Herberge, in der ich abgestiegen war. Meine Unterkunft in Lwów war bescheiden — weit entfernt von den Marmorsälen Wiens, in denen ich einst ein geachteter Mann gewesen war. Bevor ich zum Verräter wurde. Bevor ich zu einem Gespenst wurde, das das Reich heimsucht, dem es einst Treue geschworen hatte.

Zwei Jahre. Zwei Jahre, seit ich an der Grenze gefangen genommen wurde. Seit ich Nowak entkommen sah. Seit ich ihm zurief, er solle laufen, und beobachtete, wie er im Halbdunkel des Waldes verschwand.

Zwei Jahre, seit man mich in einer feuchten Zelle in Wien vergessen hatte, meine Tage zermürbenden Verhören ausgeliefert, meine Nächte schlaflos, erfüllt vom Schreien jener, die weniger Glück hatten als ich. Doch der Tod kam

nie für mich. Das Reich sah noch immer einen Nutzen im alten General Viktor von Falkenhorst.

Nun bin ich nur dem Namen nach ein freier Mann. Meine neue Aufgabe? Die polnischen Aufstände niederzuschlagen, die überall in Galizien wie Unkraut aus dem Boden schießen. Man gab mir ein kleines Kontingent und warf mich zurück in dieses Stück schlammiger Erde, wo Blut sich mit Boden vermischt und die Augen der Bauern mich voller Verachtung mustern. Das Reich will, dass ich der Jagdhund der Habsburger bin, Verrat aufspüre und Rebellen ausmerze. Und ich tue es, weil mir nichts anderes geblieben ist.

Die Flasche glitt mir aus der Hand und rollte über die Holzdielen. Ich seufzte und fuhr mir über das Gesicht. Mein Bart war dichter als je zuvor, verbarg die Narben von Zeit und Stahl. Meine Schultern, einst fest, lasteten nun wie Blei auf mir. Ich war noch stark, noch immer Soldat. Doch etwas in mir war vor zwei Jahren auf jener Straße gestorben.

Mein Blick fiel auf ein kleines, gefaltetes Stück Papier auf dem Tisch. Eine Nachricht, die ich an diesem Morgen erhalten hatte. Ein Name, unterstrichen zwischen den Worten der kaiserlichen Spione: Nowak.

Die Luft blieb mir im Hals stecken. Mit steifen Fingern griff ich nach dem Papier. Die Worte tanzten vor meinen verschwommenen Augen, doch ich kannte sie längst auswendig.

„Rebellische Bewegungen auf den Straßen der Karpaten. Neuer Anführer unter ihnen. Kampferfahrener Mann aus dem Exil zurückgekehrt. Einige nennen ihn Adam.“

Nowak. Lebendig. Hier.

Ich schloss die Augen, während Erinnerungen und Alkohol in meinem Kopf wirbelten. Sein Lachen. Seine Berührung. Der Geschmack von Blut und Staub, als ich vor zwei Jahren zu Boden ging.

Ein erstickender Druck legte sich um meine Brust. Es war nicht nur der Alkohol, der mich zerstörte. Es war Sehnsucht. Schmerz. Der bittere Hass auf das Wissen, dass ich ihn selbst jetzt — nach allem — noch immer liebte.

Ich schluckte hart und erhob mich mühsam. Die leere Flasche zu meinen Füßen erinnerte mich daran, dass ich die ganze Nacht hätte trinken können — doch es gab kein Entkommen vor diesem Schicksal. Er war nah. Und wenn sich unsere Wege wieder kreuzten, würde ich wählen müssen.

Ich wusste, dass es für uns kein glückliches Ende geben würde. Doch das spielte keine Rolle. Ich musste ihn sehen.

Kapitel 2

Der Morgennebel lag wie ein Schleier über den Feldern, während ich an der Spitze meines Kontingents ritt. Mein Pferd schnaubte in der schneidenden Kälte, und die Männer hinter mir murmelten leise vor sich hin. Es waren abgehärtete Soldaten, Veteranen blutiger Feldzüge — doch niemand mochte Grenzpatrouillen. Das Gelände war tückisch, der polnische Widerstand unerbittlich.

Die Spione hatten uns präzise Informationen geliefert. Rebellen hielten sich in den Bergen verborgen, sammelten Kräfte und planten Angriffe auf kaiserliche Garnisonen. Meine Befehle waren eindeutig: ins Landesinnere vorrücken, jeden Aufstand unterdrücken, Stabilität herstellen. Doch Stabilität war eine Illusion. Die Menschen dieses Landes hassten unsere Uniformen, und ihr Abscheu lag in jedem ausweichenden Blick, den sie uns in den Dörfern zuwarfen.

Wir überquerten eine kleine Holzbrücke, auf der frische Fußspuren von reger Bewegung zeugten. Ich gab ein Zeichen, und die Männer schwärmten lautlos zu beiden Seiten des Pfades aus. Ich kannte diese Taktiken. Sie auch. Das war keine gewöhnliche Patrouille.

Es war Jagd.

Der Wind trug den Geruch von fernem Rauch heran.
Ein Lager.